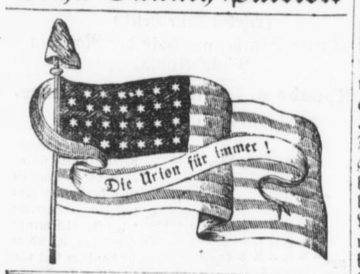
Lecha Caunty Patriot.



Allentaun, Pa., Mai 22, 1861.

Das Vaterland und die Partheien.

Der Aufstand zur Vertheidigung der Union und der Constitution in den nördlichen Staaten, ist wahrlich ein stolzer—ja um so edler, weil dadurch alle Parthei-Unterschiede vergessen worden sind. Die Auswischung aller Partheilinien in den freien Staaten, ist das erste glückliche Resultat des Krieges, gegen die südlichen Rebellen, in dem wir verwickelt sind. Es ist dies, so hoffen wir, eine Anzeige vieler gewünschten Resultate die schnell aufeinander folgen werden—und zwar so lange, bis wir ein für die Dauer vereintes Volk sind. Mit Ausnahme von einigen professionellen Partheilieders von der demokratischen Schule, denen es leid thut ihre Stellen zu verlieren, ist Niemand in den freien Staaten, der von einer demokratischen oder republikanischen Parthei spricht. Die Maßen der demokratischen Parthei sind mit und bei den Maßen der republikanischen Parthei. Das Volk ist der Nation getreu, und daßelbe frägt keine Partheilieders wie es handeln soll, sondern aus reinem patriotischem Antrieb eilt es zur Vertheidigung der Union und unserer Freiheiten—ja wo deßen Hülfe nothwendig ist, da ist es gegenwärtig.—Das südliche Volk ist erstaunt über eine solche Einigkeit; indem es zu dem Glauben verleitet war, und zwar durch ihre secessionistischen Lieders, daß ein großer Theil der nördlichen Demokraten nicht nur allein nicht gegen sie kämpfen, sondern noch sogar ihnen zu Hülfe kommen würde. Dies beweißt eine späte Nummer der „Neu-Orleans Biene" ganz klar, indem darin gesagt wird: „Es ist kein Zweifel daß in dem Süden der Gedanke vorherschend war, daß sollte ein Krieg ausbrechen, der conservative Theil der nördlichen Bürger sicher mit dem Süden handeln würde. Besonders rechnete man auf die 30,000 Mehrheit der Demokraten von der Stadt Neuyork," u. s. w.

Daß die südlichen Rebellen hier die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, dies ist in obigen Worten deutlich eingestanden. Ja der Süden wurde durch das erste Laut des nördlichen Bugels wahrlich in Schrecken gesetzt. Die große Stadt von Neuyork mit ihrer Mehrheit von 30,000 Stimmen gegen Lincoln, ist eben so patriotisch als irgend eine andere Stadt dieses Landes. Selbst Tammany Hall hat sich für die „Sternen und Streifen" hören laßen, und hat seinen Antheil Truppen für die Vertheidigung unserer glorreichen Union in das Schlachtfelde gestellt—ja dort stehen sie neben den Republikanern gegen die sie an den Stimmkästen gekämpft—handelt es sich aber darum, ob wir unsern Nachkommen die Rechte und Freiheiten, die wir genoßen haben, auch hinterlaßen wollen, so sieht man sie ihre Pflicht vollkommen erfüllen. Ja Demokraten commandiren Regimenter und theilen ihren Rath mit den Republikanern.—Demokratische Gouvernöre unterstützen Lincoln's Regierung aus ihrer eigenen Tasche und stehen ebenfalls an der Spitze von Brigaden und Regimentern im Schlachtfelde für die Vertheidigung unserer gerechten Sache. Wahrlich in diesem Treffen sind keine Parthei Politiks verwickelt, sondern alle Bürger bieten alles auf um unsere liebe Nation zu retten.

Aber nicht nur allein in den freien Staaten herrscht dieses lobenswerthe Unions-Gefühl. Selbst in dem Staat Delaware hat der demokratische Gouvernör eine Proklamation erlassen für Truppen zur Vertheidigung unserer Flagge und das Volk hat demselben Gehör gegeben und die verlangten Truppen stehen schon längst in dem Schlachtfelde. In vielen Theilen von Maryland herrscht großer Enthusiasmus für die Union, und Tausende sind bereit für dieselbe zu kämpfen. Die nordwestlichen Caunties von Virginien sind ebenso entschloßen daß die Union erhalten werden muß, als selbst der Staat Pennsylvanien. Freiwillige sind in Kentucky und Missouri aufgestanden und bereit unter Maj. Anderson und F. P. Blair ihren vollen Antheil zur Erhaltung unserer Union beizutragen. Es ist kein Zweifel, daß sollte es nothwendig sein, daß nicht 50,000 Freiwillige in dem Süden, zur Erhaltung unserer Constitution und Aufrechthaltung unserer Gesetze in das Schlachtfelde gebracht werden könnten.

Auf der andern Seite konnte so weit auch nicht eine einzige Compagnie im Norden zusammengebracht werden, um gegen die Union in das Feld zu rücken. Nein dies könnte auch nicht geschehen wenn man alle Traitors in allen Ecken der Freistaaten zusammen trommeln würde—denn sollte es wirklich genug haben um eine solche Compagnie zu formiren, so darf man sich auch in Sicherheit darauf verlaßen, daß sie elende Cowards sind. Ja wiederum, es ist dies keine Partheifrage. Das Volk ist für sein Vaterland und mit der Regierung, und der starke Armee des Volks wird und muß den Sieg davon tragen.

Die Union.

☞ „Union" heißt auf Deutsch „Vereinigung". „Vereinigung"—oder Eintracht kann nur durch Liebe existiren, bestehen oder erhalten werden. Unionsfreunde! aus Liebe müßt ihr für die Union streiten.

Vereinigt stehen wir—getheilt müssen wir fallen. Brüder, laßt uns nur eine Stimme hören—und diese für die Union—für Liebe und Eintracht.

Der letzte Republikaner.

Der hiesige Republikaner bringt in seiner letzten Nummer wieder mehrere Artikel welche wahrlich kein anderes als ein sehr verdorbenes und böswilliges Herz verrathen. Er kann doch auch kaum eine einzige Zeile schreiben, ohne seinen bittern Haß gegen die Republikaner auszuspeien. Daß dies ein höchst tadelhaftes Betragen ist, und besonders in unsern jetzigen betrübten Zuständen, dies gibt ein jeder brave Bürger gerne zu. Doch eine solche Laufbahn, aus einer solchen Quelle, die noch sogar John C. Breckinridge, den bekannten Secessionisten, zum Presidenten haben wollte, wird gewiß die guten ehrlichen Unionleute keineswegs befremden.—Seine Bemerkungen bezüglich auf Gouv. Curtin, beruhen für jetzt nur noch auf blosen Gerüchten und daher können wir denselben keinen Glauben schenken—denn wir wissen ja nicht ob Derjenige der das Gerücht zuerst aussprengte, nicht vielleicht eben so schlechte Authorität ist als der Scribbler des Republikaners selbst.—Wird aber die Sache gehörig untersucht, wie diejenige seines politschen Freundes, Cornelius Wendell, und es stellt sich, wie dort, heraus daß es wahr ist, dann wollen wir einer der ersten sein, die gedachte Sache als eine ungerechte und tadelhafte der ganzen Welt bekannt zu machen—das Wort des Scribblers des Republikaners ist aber bei uns nichts werth, so wie dasjenige seines Gleichens uns, noch allen andern guten Bürgern noch nie etwas werth war.—Ja so lange nur verdorbene und böswillige Scribbler und getäuschte Applikanten für Armee = Contrakte, solche Vergehen sehen wollen, auch gerade solange hat kein ehrlicher Mensch auch den geringsten Glauben daran.

Seine George Law Storie ist in der That eine lächerliche.—Er will nämlich wissen, daß Law eine große Summe Geld aus seinem Contrakt, der Regierung Schlachtvieh für die Armee zu liefern, machen würde.—Wir bemerken hier, daß der Contrakt um Schlachtvieh für besagten Zweck zu liefern, auf folgende Weise vergeben wird: Es werden nämlich versiegelte Vorschläge angenommen, und Derjenige der das niederste Anerbieten macht und die verlangte Sicherheit gibt, der erhält den Contrakt. Nun wird in dem gedachten Falle wahrscheinlich Niemand vorhanden gewesen sein, der willig war das Vieh an einem niederen Preis zu liefern als Law sich verbindlich machte es zu liefern, und daher erhielt er den Contrakt.—Wenn das Wanzenmännchen nun glaubt die Regierung hätte sein Anerbieten nicht annehmen sollen, so könnte man ja auf den Gedanken gerathen, daß er vielleicht ein heimlicher Wunsch bei sich gehabt habe, die Armee sollte verhungern. In der That ein solcher Wunsch seinerseits würde uns auch nicht im Geringsten in Erstaunen setzen, denn wer seine Spalten regelmäßig durchsieht und genau Obacht nimmt auf seine ganz niedrigen Pläne und Absichten um politisches Capital für seine Parthei zu machen, in der That der erwartet nichts Gutes von ihm—sondern gibt willig zu, daß Derjenige der dies jetzt thut, unwidersprechlich ein sehr verdorbenes und böswilliges Herz bei sich trägt. Wäre es vielleicht nicht besser das Wanzenmännchen würde uns auch einmal etwas erzählen von dem Maulesel-Contrakt, den Wendell-Angelegenheiten, so wie den Beraubungen unserer Vereinigten Staaten Schatzkammer, unserer Münze, u. s. w., u. s. w.—Doch genug für heute.

Wird es Frieden geben?

Manche Leute fragen noch immer, „warum wird kein Frieden gemacht?" Die Ursache liegt an den südlichen Rebellen. President Lincoln hat den Frieden angeboten. Er hat ihnen einen Compromiß angeboten; nämlich, der einfache und billige Compromiß, daß sie ihre Rebellion gegen die Union aufgeben und sich innerhalb zwanzig Tagen friedlich nach Haus begeben sollten. Hätten die Rebellen dieses gethan, und gehandelt wie es ehrlichen Menschen, guten Bürger und Christen gebührt, so hätten wir Frieden.—Allein anstatt dieses zu thun, sind sie in ihren Rüstungen und Drohungen, unsere Regierung zu stürzen, fortgefahren.—Daher werden wir einen Krieg erhalten, dessen Dauer und Kosten kein Mensch schätzen kann.—Doch wir zweifeln nicht am Resultat. Die Regierung wird bestehen, und die Verräther werden fallen. Die Kosten und Opfer werden jedoch groß und unberechenbar sein.

Eine gewaltige Mordmaschine.

Hr. Carthy in New York, ein erfinderischer Kopf, hat eine blos durch die Centrefugalkraft sich entladende Kanone erfunden, die 480 Kugeln ohne Pulver oder irgend welche explodirende Kraft in einer Minute ausspeit. Wie der Versuch, der vorgestern am Fuße der 33. Straße, am North River mit ihr angestellt wurde, dargethan hat, kann sie, wenn sechs Personen ihre Maschinerie in Bewegung setzen, Kugeln von einem Zoll im Durchmesser mit solcher Kraft schleudern, daß sie auf 50 Yards Entfernung noch durch drei Planken dringen. Ihre größte Treffweite ist eine Meile.

Oberst J. McLeod Murphy wird eine Kanone dieser Art für sein Regiment ankaufen. McCarthy hat einen 32-Pfünder nach demselben Prinzipe construirt.

Sie scheinen uns noch immer etwas schwach in den Knieen zu sein.

Es hat bei uns im freien Norden manche Zeitungsherausgeber die früherhin in Gefühlen gänzlich mit den südlichen Rebellen waren, und aus Furcht in die Reihen der Unionsfreunde gejagt wurden.—Wir könnten mehrere namhaft machen, die uns noch immer ein wenig gliederlahm scheinen in der Vertheidigung der Union.

Wie die Rebellen Krieg führen.

Die südlichen Rebellen kämpfen mit gestohlenen Waffen, sie bezahlen ihre Truppen mit gestohlenem Gelde und haben eine Marine oder Seemacht formirt mit gestohlenen Schiffen.—Sie haben wirklich nicht viel, was nicht gestohlen ist und prahlen doch mit ihrer Ehrlichkeit und gerechten Sache.

Die zu blockirenden Häfen.

Folgende sind die Forts und Häfen von Cap Henry, am Eingange der Chesapeak Bay, bis zur Mündung des Rio Grande, welche zufolge der Proklamation des Präsidenten blockirt werden sollen:

Einfuhr in die Chesapeak Bay, Va., Md.
Albemarle und Pamlico Sounds, N. C.
Beaufort, N. C.
Wilmington, N. C.
Georgetaun, S. C.
Charleston, S. C.
Beaufort, S. C.
Savannah, Ga.
Brunswick, Ga.
St. Mary's Florida.
St. John's River, Florida.
St. Augustine, Florida.
Key West, Florida.
Fort Jefferson, Florida.
Cedar Keys, Florida.
St. Marks, Florida.
Pensacola, Florida.
Mobile, Alabama.
Mouth of the Mississippi, Louisiana.
Galveston, Texas.
Matagorda Bay, Texas.
Brazos Santiago, Texas.
Mouth of the Rio Grande, Texas.

Von der Chesapeake Bay bis zum Rio Grande, mit Ausnahme von Louisiana, bietet die Küste ganz dieselben Eigenthümlichkeiten. Niedrige Sandbänke, Inseln, Felsenriffe und Untiefen folgen beständig auf seichte Wasserstraßen. Gute Hafeneingänge sind auf einer Küste von beinahe 2000 Meilen Länge so wenige, daß es eine unverhältnißmäßig schwache Marine-Abtheilung erfordern wird, um die ganze Küste vollständig abzuschließen.

Freiheit und Union.

Es handelt sich jetzt nicht mehr um Lincoln, nicht mehr um die republikanische Partei, es gilt der Union, der Constitution, dem Gesetz, der Ordnung gegenüber der Rebellion, der Anarchie, der Auflösung des bestehenden. Die Parteien hören für Augenblick auf zu sein, die Parteizänkereien haben zu verstummen, die Gefahr ist allgemein und steht vor der Thüre eines jeden Bürgers. Es ist jetzt nicht mehr thunlich, die Zeit mit nutzlosen Reden zuzubringen, wie man es hätte machen sollen, die Fehler und Irrungen hervorzuheben und zu tadeln. Nein! die Zeit zum einmüthigen Handeln ist gekommen, wo jeder treuer Bürger der Union bereitwillig mit Gut und Blut einstehet, die Union zu retten und einen baldigen Frieden zu erringen. Es gibt jetzt nur noch einen Süden und einen Norden, das sind für jetzt die Parteien.

Daher sagen wir nochmals: laßt uns einig sein und für jetzt wenigstens alle Parteigefühle verbannen, damit wir um so kräftiger zusammen wirken können, unsere Freiheit und Union wenn anders möglich auf der alten Basis wieder herzustellen. Es ist unsere heiligste Pflicht, den kräftigsten Versuch dazu zu machen, und wer nun Parteihaß und Feindschaft zu schüren sucht, ist wahrhaftig kein Patriot.

Wittert Gefahr.

Ein Correspondent der „N. Y. Staatszeitung" schreibt aus Waschington: „Vor einigen Tagen kam es mir in den Sinn, meine Uniform abzulegen und in Civil-Kleidung die Stadt zu durchwandern.—Ohne erkannt zu sein, fand ich mich im Verfolge meiner Excursion in einem Kreise von erbitterten Secessionisten. Um hinter ihre Pläne zu kommen, erging ich mich in Lobreden auf Jefferson Davis und verdammte nördliche Uebergriffe. Ich überzeugte mich ein anderes Mal, daß ihr Plan darin besteht, die Stadt in Brand zu stecken, sobald ein Angriff von Virginien aus gemacht wird. Es gelang mir sogar, die Punkte zu erfahren, an denen die Brandfackel zunächst angelegt werden soll. Acht Gebäude sind auserlesen, im geeigneten Moment den Flammen übergeben zu werden, in verschiedenen Quartieren der Stadt. Ich hege nun keinen Zweifel mehr an der Richtigkeit meiner schon in einem früheren Briefe gemachten Angabe."

Die ritterlichen Virginier.

Der Richmond Examiner sagt:

„Wir möchten die Aufmerksamkeit der Behörden auf die bemerkenswerthe Thatsache lenken, daß Richmond gegenwärtig eine ebenso große Anzahl heimlicher Feinde des Südens in Unterröcken als in Pantalons beherbergt. Wenn die Handlungen dieser weiblichen Gegner nicht unter strenge Aufsicht gestellt werden, können dieselben Lincolns Regierung als Spione wesentliche Dienste leisten. Frühere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß der Süden nicht wachsam genug sein kann, um derlei versteckten Gefahren zu begegenen. Wir empfehlen daher der betreffenden Behörden die sofortige gehörige Berücksichtigung dieses hochwichtigen Gegenstandes."

Recht gesprochen.

Der Gouv. von Michigan in seiner Botschaft an die Gesetzgebung sagt:—Die Bundes = Regierung könne sich nicht länger auf die Vertheidigung des Nationaleigenthums beschränken, sondern müsse den Hochverrath niederschmettern wo er sich zeige. Man dürfe sich nicht länger an das Geschrei der Rebellen über Zwang und Einfall in Staaten kümmern, sondern müsse das volle Recht der Bundestruppen anerkennen, nach Belieben nach irgend einem Punkte des Gebietes der Ver. Staaten zu marschiren. Der Staat, welcher dem Aufgebot des Präsidenten nicht entspreche, sei eben so gut des Hochverraths schuldig, als derjenige, welcher wirklichen Krieg beginne.

Eine constitutionsmäßige Prügelsuppe.

Ein Union-Mann prügelte unlängst einen Secessionisten in Wyoming Caunty, Pa., weil er landesverrätherische und aufrührische Gesinnungen geäußert hatte.—Der Letztere brachte die Streitsache vor einen Friedensrichter, welcher entschied, daß die Prügelsuppe-Verschreibung eine unter den eigenthümlichen Umständen—constitutionsmäßige Handlung war.

Seid vorsichtig.

Am letzten Donnerstag ereignete sich in Waschington Taunschip, Lecha Caunty, folgender Vorfall, welcher wiederum beweißt, daß man doch niemals zu sorgfältig sein kann:—Die Gattin des Hrn. Levi Reppert, kaufte sich nämlich Rattengift, um Ratten zu vergiften.—Sie mischte das Gift unter Welschkornmehl und legte das Ganze auf ein Brett unter ein Bett. Am Morgen des gedachten Tages kroch nun einer ihrer kleinen Söhne, etwa 3 Jahre alt, nnter das Bett, und aß daßelbe auf. Das Kind klagte bald über Schmerzen, man kam auf die Spur was geschehen sei, es wurde sogleich für Doktor Scholl gesandt, und unter dessen Behandlung hofft man doch daßelbe noch retten zu können.—Dieser Fall sollte Allen eine Warnung sein, mit Gift doch nicht so gleichgültig umzugehen.

Mehr Flaggen aufgezogen.

Am letzten Samstag Abend wurden wieder zwei glänzende Flaggen in Allentaun aufgezogen, die eine an der Lutherischen Kirche, wobei der Ehrw. Herr Mennig, Wm. H. Aney und John D. Stiles, Esqrs. die versammelten Bürger, darunter viele Damen, mit echt patriotischen Reden unterhielten.—Die 1. Ward Musikbande war zugegen und spielte herrliche Stücke, auch einige junge Lädies sangen beräumte Freiheitslieder.

Die andere wurde an den Wohnhäusern der Frau Oberly und Hrn. Weiß aufgezogen, wobei J. Dillinger, jr. und A. Schwartz, Esqrs. Union = Reden hielten. Auch war die Allentaun Braßbande hier gegenwärtig und vergnügte die Anwesenden in schönster Weise mit patriotischen Tönen.

Allentaun Akademie.

Die gewöhnliche Frühjahrs-Unterhaltung der obigen tüchtigen und soliden Anstalt, unter der Aufsicht des fähigen Prinzipals, Herrn Gregory, fand am letzten Freitag Abend in der hiesigen Odd-Fellow Halle statt, und gab allen Beiwohnenden die größte Satisfaction. Die Vorträge bestanden aus Gesang, Musik und Recitationen, welche alle mit wunderbarer Geschicklichkeit ausgeführt worden sind. Die ganze Unterhaltung hat gezeigt, daß Herr Gregory der wichtigen Stelle vollkommen gewachsen ist, die er jetzt bekleidet, und hoffentlich noch lange inne halten wird.

☞ Wir sind ersucht worden anzuzeigen, daß auf Samstags den 1. Juni wieder ein großartiges Batallion in der Stadt Kutztaun abgehalten werden soll. Das Publikum ist eingeladen beizuwohnen.

Verfolgung von Deutschen in Missouri.

Schon vor der Attacke in St. Louis wurden die Deutschen im Innern des Staates bitter verfolgt und vertrieben von den Secessionisten. Diese Verfolgung wird jetzt wahrscheinlich noch fanatischer werden. Der Anzeige des Westens meldet:

St. Louis, 11. Mai. Immer mehr Austreibungen von Deutschen im Innern des Staates. Gestern erst kamen wieder ein halbes Dutzend unserer jungen Landsleute aus Moniteau Caunty hier an, von wo kürzlich schon mehrere hier her hatten fliehen müssen. Diesmal aber drohte man nicht erst blos mit Ausbrennen, sondern gleich mit Hängen, und wollte auch nicht erst ein paar Tage warten, sondern faßte gleich nach einem der Flüchtigen, Joseph Scheriff, der nur mit genauer Noth seinem Schicksale entging. Wohlan, alle deutschen Farmer, die vertrieben werden, finden im Arsenale hier Aufnahme von wo aus sie dann ihre Heimath zurückerobern können.

Zerstörung von Druckereien in Victoria, Texas.

Aus Victoria wird eine jener schmachvollen Handlungen berichtet, welche an die Zeiten des Faustrechts erinnern. Wir lassen den „Texas Demokrat" vom 11. April reden:

Als wir am Morgen des 8. April in unsere Office („Advocate" und „Democrat," beide von Hrn. White geeignet) traten, fanden wir alle Druckformen mit Ausnahme von einer, die zufällig zum Abdruck des Correkturbogens unter der Presse lag, zerstört, alle Assortiments der verschiedenen Plätze ausgeleert und die Typen umhergestreut und theilweise zertreten.

Für die nächste Zeit und zwar so lange bis unsere Typen zum Theil wieder assortirt und geordnet sind, können wir nur einen halben Bogen des „Texas Demokrat" erscheinen lassen.—Wir bitten deshalb unsere Leser und Geschäftsfreunde um freundliche Nachsicht.

Ein Wort zu seiner Zeit.

In dieser aufgeregten Zeit sollte man alle seine Worte und Handlungen wohl abwägen, und sich vor Allem vor allzu vielem Schwätzen in Acht nehmen.—Handlungen, nicht Worte sind es, was man jetzt braucht. Jeder Bürger, der es irgend thun kann, halte sich bereit, seinem Lande in dieser Stunde der Gefahr zu dienen. Auch solche, welche zu Hause bleiben, haben schwere Pflichten zu erfüllen. Sie haben für Mittel zur Führung des Krieges zu sorgen, sie haben sich der Hinterbliebenen anzunehmen und müssen sich auf alle Wechselfälle des Krieges bereit halten. Inmitten gegenwärtiger Aufregung und Angesichts der ungewissen Zukunft ist es doppelt unweise, seine gewöhnlichen Geschäfte zu vernachlässigen. Der Krieg mag Jahre dauern, also sorge man für die Zukunft, indem man die Gegenwart nicht vernachlässigt.

Haltet euch fertig zum Kampfe, denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß es bald nothwendig werden mag. Unterstützt mit jedem eurer Worte, mit jeder eurer Handlungen die Regierung, die Constitution und die Gesetze eures Landes. Vergeßt alle Politik, denn es gibt gegenwärtig keine politischen Fragen mehr. Die Kanonen, welche die südlichen Rebellen auf das von den Wällen Sumpter's wehende Sternenbanner abfeuerten, haben alle patriotischen Männer Amerikas auf eine Platform,—die Platform der amerikanischen Freiheit,—gestellt.

Die Verräther haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Die Rebellen sind offenbar von Bestürzung ergriffen über die großartigen Rüstungen die wir machen, um die von ihnen angezündete Brandfackel des Bürgerkrieges auszulöschen,—und mit Recht mögen sie bestürzt sein.—Schon seit vielen Jahren haben sie gegen Ordnung gewüthet und mit Uebertretung der Gesetze gedroht, daß sie unfähig waren ihr trotziges Wesen richtig zu beurtheilen, und in der That dessen Bedeutung nicht eher einsehen lernten, als bis diese für sie furchtbare Einmüthigkeit der Kriegsrüstungen im Norden sie überraschte. Als der Angriff auf Fort Sumpter gemacht ward, da sah und fühlte Jedermann im Norden die Gefahr und rüstete sich, um ihr vorzubeugen. Wir wissen was die Rechte einer Nation sind, was die Würde eines Volkes ist; was es auf sich hat, wenn Menschen die künftigen Geschicke eines großen Volkes in ihrer Hand halten.—Weil das Volk im Süden solcher Gesinnungen ganz unfähig geworden, darf es deswegen nicht glauben daß dies bei Andern der Fall ist. In jeder Stadt des Nordens schlummerte nur diese große Fähigkeit zu handeln wenn Gefahr drohen sollte, und es darf uns vielleicht nicht Wunder nehmen, daß die Rebellen sie für erstorben hielten. In der Neuzeit war kein Anlaß sie wach zu rufen, und keiner hat seit dem Entstehen der Nation wirklich ihre Stärke erprobt, bis auf den heutigen Tag.

Aber nun lasset den Süden allenthalben es fühlen, daß der Norden seine Stärke in einem Grade entfalten wird, von welchem das Volk des Landestheiles nie etwas sich träumen ließ. Die nämlichen Menschen von welchen sie zuversichtlich hofften daß sie ihre Parthei ergreifen würden, werden ihnen eine Lehre geben bezüglich der Strafe, welche sie durch den Antritt der Schreckensregierung sich zugezogen haben. Das Racheschwert wird mit der furchtbarsten Kraft über sie geschwungen werden gerade von den Männern, auf welche sie als Empörer gegen die Regierung rechneten. Ganze Regimenter von diesen sind bereits im Felde. Schon fangen die Tageblätter der Rebellen an, von der Bestürzung zu reden, welche diese Rüstungen ihnen einjagen; und die Ereignisse der vergangenen Woche sind nur erst der Anfang der Arbeit vieler Monate. Es ist das rückhaltslose Urtheil von Millionen Menschen, die endlich die Gefahr kennen und es wissen, daß entschiedenes Handeln allein ihr Schranken setzen wird. Gesetzlosigkeit ist für einen Rebellen eine geringfügige Sache; aber dem Bürger jeder friedlichen Gemeinde ist sie eine Schreckensherrschaft, und gern opfert er sein Leben, um sein Vaterland davor zu bewahren. Es sind jetzt Tausende von Freiwilligen aus allen Ständen willig und eifrig, ihr Leben in die Schanze zu schlagen für das, was der Rebell gering zu schätzen pflegte und so lange verächtlich behandelte, daß er keinen Glauben an dessen Einfluß haben kann. (Volksfr.

Ein Indianer Begräbniß.

Von einem solchen berichtet die Columbia (Californien) „Times" vom 28sten März.—Auf einem Felde hinter der Brauerei von Matelot Gulch hatten sich etwa 60 Indianer gesammelt, meist alte Weiber und Kinder. Auf einem Raum von etwa 20 Fuß Quadrat, von denen zwei Seiten mit einer temporären Fenz eingeschlossen waren saßen etwa ein Dutzend Weiber, mit der Leiche der Verstorbenen auf dem Schoße. Es war ein Mädchen von etwa 13 Jahren, welches in der Kindbett gestorben und in seine besten Gewänder gekleidet war. Ein Geflecht von Glasperlen war mehrmals um ihren Kopf gewunden, so daß es die Augen bedeckte. Die Weiber verschwendeten alle möglichen Liebkosungen an die Todte, küßten sie, rieben sie mit wohlriechenden Zweigen und heulten und schrieen dabei sämmtlich.

Aschenhaufen verriethen, daß schon öfters Leichenbegängnisse auf dem Platze stattgefunden und die verkohlten Gebeine, vermischt mit Glasperlen, wurden mit großer Ehrfurcht behandelt. Nachdem der Scheiterhaufen aufgethürmt war, erhielt jeder der Verwandten einen Bündel trockenen Riethgrases. Jeder legte dann den Seinigen auf den Scheiterhaufen, die Mutter den ihrigen dahin, wohin später der Kopf der Leiche zu liegen kam.

Die Weiber heulten fort und tanzten, mit Zweien in den Händen, um den Scheiterhaufen. Zuweilen sprang ein altes Weib nackt in die Grube, welche die Asche von früheren Beerdigungen enthielt, stieg dann auf den Scheiterhaufen und streckte die Hände gegen den Himmel, als wolle sie beten. Nun waren die Vorbereitungen zu Ende. Die wenigen Schmucksachen und Kleidungsstücke, welche die Verstorbene besessen, wurden auf den Scheiterhaufen gelegt und auf diese die Leiche, das Gesicht gegen unten gerichtet und den Kopf in einer Art von Korb versteckt.—Auf die Leiche deckte man noch mehr Holz und zündete dann das Ganze an. Nun fingen die Weiber an wie rasend zu schreien, liefen heulend um den brennenden Scheiterhaufen und machten mehrmals Miene, sich hineinzustürzen, so daß man sie zurückreißen mußte. Der Gestank und der Anblick, den die im Feuer sich verzerrenden und bewegenden Glieder der Leiche darboten, war abscheulich. Zuletzt war die Leiche zu Asche verbrannt, mit der jeder der Indianer sich beschmierte und den Rest in die gemeinschaftliche Aschengrube warf.—(Cal. Dem.

☞ Wasseruntraut.—Während der letzten zehn Jahre hat eine amerikanische Wasserpflanze in den Flüssen und Canälen von England so überhand genommen, daß sie der Schifffahrt merkliche Hindernisse in den Weg legt.—Man vermuthet, daß sie durch amerikanisches Schiffsbauholz dort eingeführt worden.

Californien für die Union.

☞ Von Californien sind neure Nachrichten gekommen.—Der Goldstaat ist bundestreu, überall werden Union = Versammlungen gehalten.

Unehrliche Schuldner.

Eine Menge Geschäftsleute im Süden, welche aus dem Norden ihre Waaren bezogen, nehmen den Krieg als Vorwand, die Bezahlung ihrer Schulden zu verweigern. Die Stadt Neu-York, welche viele Handels-Verbindungen mit dem Süden hatte, verliert auf diese Weise 50—60 Millionen Thaler.

Grand Union Demonstration.

Flagge = Aufziehung durch die Keystone Club von Allentaun, auf dem Markt-Viereck.

Eine große Flagge, dem Keystone Club von dieser Stadt angehörend, wird in dem Markt-Viereck aufgezogen werden, am Samstag den 25. Mai nächstens, um 2 Uhr Nachmittags. Alle Solche daher, die willens sind unter der Constitution zu leben, wie sie unsere Vorväter gemacht haben; Alle die willens sind die Sternen und Streifen unseres ganzen Landes zu vertheidigen,—ohne Parthei-Unterschied—sind ehrerbietigst eingeladen beizuwohnen.

Der Achtb. William H. Witte und Ex-Mayor Vaux sind eingeladen worden beizuwohnen, und man erwartet daß sie die Versammlung anreden werden.

Die Allentaun und 1ste Ward Cornet Musik-Banden werden auch beiwohnen und 34 junge Lädies, die 34 Staaten vorstellend werden die Beiwohnenden mit einigen Gesängen erheitern.

L. J. Abele, Prest.
T. W. Krämer, Sec.

Verheirathet:

Am 14. Mai, durch den Ehrw. Hrn. S. G. Rhoads, Herr Henry Heimbach, mit Miß Mary Catharina Frei, beide von Allentaun.

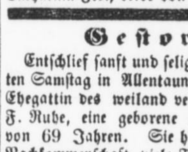
Gestorben:

Entschlief sanft und selig in dem Herrn, am letzten Samstag in Allentaun, Elisabeth, die Ehegattin des weiland verstorbenen Achtb. John F. Rube, eine geborene Krämer, in dem Alter von 69 Jahren. Sie hinterließ eine zahlreiche Nachkommenschaft, viele Freunden und Bekannten die ihren Abschied tief betrauern. Dienstags darauf wurden ihre hinterlassene Gebeine unter einem großen Leichengefolge der Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit der Ehrw. Herr Mennig eine schickliche Rede hielt.

Ach, liebe Kinder, weinet nicht!
Schied die Mutter von euch ab,
Wohnt sie in einem sel'gen Licht,
Nur der Leib liegt in dem Grab,
Und mit sehnlichem Verlangen,
Wünscht sie dort euch zu empfangen,
Wo man den Tod nicht kennet.

Am 11ten Mai, in Ober-Saucon Taunschip, Lecha Caunty, Susanna, Wittwe des weiland verstorbenen Jacob Werst, in ihrem 87sten Lebensjahre.

Weisenburg Truppe!



Ihr habt Euch zu versammeln in voller Uniform auf Samstags den 25. Mai, um ein Uhr Nachmittags, am Hause von Daniel Bittner in Weisenburg, um sich in der Kriegskunst zu üben. Abwesende haben 4 Thaler Strafe zu bezahlen. Solche die Mitglieder zu werden wünschen können sich auch einfinden. Die Waschington Truppe ist freundschaftlich eingeladen uns an obigem Tage mit ihrer Gegenwart zu beehren, und da zu zeigen daß wir alle Unionleute sind.

Es soll auch an diesem Tag ein neuer Capitain der Weisenburg Truppe erwählt werden.

James Werly, O. S.
Mai 22. nq1m

Nachricht

Wird hiermit gegeben, daß die Unterzeichneten als Executoren von der Hinterlassenschaft des verstorbenen Jacob Schwartz, letzthin von Ober-Macungie Taunschip, Lecha Caunty, angestellt worden sind. Alle Diejenigen daher, welche noch an besagte Hinterlassenschaft schulden, sind hierdurch aufgefordert innerhalb 6 Wochen anzurufen und abzubezahlen,—Und Solche die noch rechtmäßige Ansprüche an dieselbe zu machen haben, sind gleichfalls ersucht solche innerhalb der nämlichen Zeit wohlbestätigt einzuhändigen an

Henry J. Schwartz, Benjamin F. Klein, } Ex'ors.
Mai 22. nq6m

Für Baargeld!

Bargains! Bargains!
bei
C. M. Röder,
No. 9, West-Hamilton Straße, Allentaun.

Indem Unterzeichneter die Interessen von B. F. Lerch, von der Firma von Röder und Lerch käuflich an sich gebracht hat, und um nun den Stock auf Hand zu verringern, bietet er denselben an

Wohlfeilen Bargains, nur für Cäsch an.

Große Bargains in Dreß-Waaren.

Extra Schwarze Seide.
Brillianter Fancy Seide.
Neuer Style Dreß Poblins.
Neuer Style Irisch Poblins.
German Poblins.
Schöne Challies.

Große Bargains in Schawls, seidene Mantilles, Trimmings, Strümpfen, Handschuhen, Halstücher, Embroideries, Notions, etc. etc.

Glaß- und Quienswaaren, von jeder Benennung.

Bargains in Grozeries.

Herrlicher gelber Zucker an 6¼ Cent; Bester 8 Cent; weißer 10 Cent; Molasses, Tip-Top, 6¼ Cent; Extra schwerer Golden Syrup 12½ Cent; Kaffee, Reis, Gewürze, Fische, Salz, etc.

☞ Alle Arten Landesprodukten werden im Austausch für Waaren angenommen.

C. M. Röder.
Allentaun, Mai 22. nqbv

Eine Warnung.

Ich bringe hiermit Jedermann die zeitgemäße Kunde daß meine Frau, in Grünwitsch Taunschip, Berks Caunty, mein Tisch und Bett ohne gerechte Ursache verlaßen hat, so warne ich hiermit alle Personen ihr nichts auf meinen Namen hin zu borgen indem ich keinen Cent für sie bezahlen werde, außer die Landesgesetzen zwingen mich dazu.

Benjamin Old.
Mai 22, 1861. nq3m

Schulbücher.

Ein großes Assortiment aller Arten in dieser Gegend verlangten Schulbücher, soeben erhalten und zu haben bei

Guth u. Helfrich.

Marktberichte.

Preise in Allentaun am Dienstag.

Flauer (Bärrel)	$5 50	Butter (Pfund)	14
Waizen (Buschel)	1 35	Unschlitt	10
Roggen	70	Schmalz	12
Welschkorn	65	Wachs	25
Hafer	30	Schinkenfleisch	12
Buchwaizen	50	Seitenstücke	10
Flachssaamen	1 50	Rep.-Whiskey (Gal)	28
Kleesaamen	5 00	Roggen-Whiskey	26
Timothysaamen	2 00	Hickory-Holz (Klaft.)	4 50
Grundbeeren	80	Eichen-Holz	3 00
Salz	50	Steinkohlen (Tonne)	3 00
Eier (Dutzend)	10	Gyps	4 25

Lecha Caunty gegenseitige Pferde-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachricht wird hiermit gegeben, daß eine Versammlung der Verwalter der „Lecha Co. gegenseitigen Pferde-Versicherungs-Gesellschaft" gehalten werden soll, und zwar auf Samstags den 25sten Mai, um 10 Uhr Vormittags, am Gasthause von Christian Henninger, bei Zionsville, Ober-Milford Taunschip, Lecha Caunty. Pünktliche Beiwohnung aller Verwalter ist erwartet indem Geschäfte von Wichtigkeit verhandelt werden sollen. Auf Verordnung der Board.

Thomas C. Breinig, Secretär.
Mai 15. 1861. nq2m

Oeffentliche Vendu.

Samstags den 1sten Juni nächstens, um 12 Uhr Mittags, soll am Hause der verstorbenen Anna Haßler, in Salzburg Taunschip, Lecha Caunty, öffentlich verkauft werden nämlich:

Zwei Kühe, 1 Rind, im Profit zur Zeit der Vendu, 4 Schweine, 2 Better und Bettladen, ein Drahr, Eck- und Küchen-Schrank, 2 Flügeltische, ein Kohlenofen mit Rohr, ein Holzofen, Stühle, Cärpet bei der Yard, Eisenkessel, Häfen, Butterfaß, Züber, Fässer, Stänner, Fruchtreff, Hebeisen und Steinschlegel, Grubhacke, Schippe, Heu und Mist-Gabeln, Kühketten, Porzelängeschirr, Küchengeschirr, und sonst noch eine große Verschiedenheit von Haus- und Küchengeräthschaften zu umständlich anzuführen.

Die Bedingungen am Verkaufstage und Aufwartung von

Joel Keck, Adm'or.
Mai 15. nq3m

Oeffentliche Vendu.

Samstags den 1sten Juni nächstens, um 1 Uhr Nachmittags, soll am Hause von Edmund Kohler, in Nordwheithall Taunschip, Lecha Caunty, folgendes persönliche Vermögen des verstorbenen Abraham Kohler, öffentlich verkauft werden, nämlich:

Ein vollständiges Schreiner- und Zimmermanns Geschirr, 6 Antheile an Siegfried's Brücke, eine gute Doppelflinte und eine Glattbüchse, eine silberne und eine goldene Sackuhr, ein Bureau, ein Trunk, und noch andere Artikel zu weitläuftig anzuführen.

Die Bedingungen und Aufwartung am Tage des Verkaufs von

Aaron Kohler, Adm'or.
Mai 15. nq3m

Nachricht

wird hiermit gegeben, daß der Unterzeichnete als Administrator von der Hinterlaßenschaft der verstorbenen Anna Haßler, letzthin von Salzburg Taunschip, Lecha Caunty, angestellt worden ist. Alle Diejenigen daher, welche noch an besagte Hinterlaßenschaft schulden, sind hiermit aufgefordert innerhalb 6 Wochen anzurufen und abzubezahlen,—Und Solche die noch rechtmäßige Anforderungen haben mögen, sind ebenfalls ersucht solche innerhalb der besagten Zeit wohlbestätigt einzuhändigen, an

Joel Keck, Adm'or.
Mai 15. nq6m

Nachricht

Wird hiermit gegeben, daß die Unterzeichneten als Administrators von der Hinterlassenschaft des verstorbenen Daniel Oswald, sen., letzthin von Lynn Taunschip, Lecha Caunty, angestellt worden sind. Alle diejenigen Personen daher, welche noch an besagte Hinterlassenschaft schulden, sind hierdurch aufgefordert innerhalb 6 Wochen anzurufen und abzubezahlen,—Und Solche die noch rechtmäßige Ansprüche an dieselbe zu machen haben, sind gleichfalls ersucht solche innerhalb der nämlichen Zeit wohlbestätigt einzuhändigen an

Daniel Oswald, Samuel R. Oswald, } Adm'ors.
Mai 15. nq6m

Woll-Karten.

Der Unterschriebene macht dem Publikum achtungsvoll bekannt, daß er die Kartmaschinen seines verstorbenen Vaters Peter Kern, unweit der Egypter Kirche, in Nordwheithall, Lecha Caunty, übernommen und in die beste Ordnung gebracht hat. Er ist nun bereit, Wolle einzunehmen und zu karten, und verspricht von der besten Arbeit an den billigsten Preisen. Dankbar für früher genossenes Zutrauen, und indem die Kunden sich auf gute Arbeit verlaßen können, hofft er auf liberalen Zuspruch.

Henry J. Kern.
Mai 15. nq3m

☞ Letzte Nachricht.

Nachricht wird hiermit allen denjenigen Personen die noch auf irgend eine Weise schuldig sind an die Hinterlassenschaft des verstorbenen Peter Haas, letzthin von Lynn Taunschip, Lecha Co., zum letzten Mal gegeben, daß sie binnen 60 Tagen bei dem Unterzeichneten Richtigkeit zu machen haben, widrigenfalls Unkosten erfolgen werden.—Solche die noch rechtmäßige Forderungen zu machen haben, belieben ihre Rechnungen auch einzubringen.

Samuel Camp, Ex'or.
Mai 15. nq3m

Privat-Verkauf.

Der Unterschriebene, der nach Westen zu ziehen gedenkt, bietet zum Verkauf an sein werthvolles Stück Land, gelegen in Weisenburg Taunschip, Lecha Caunty, stossend an Länder von Henry Weiß und andere, enthaltend etwa 35 Acker gutes Land mit herrlichen Gebäuden darauf.—Das Nähere erfährt man bei

Daniel K. Weiß.
Weisenburg, Mai 15, 1861. nq6M

Ecksteinlegung.

Auf Samstags den 25sten Mai soll der Eckstein an dem Odd Fellows Halle in Steinsville gelegt werden. Es wird streng verboten berauschende Getränke in der Nähe zu verkaufen.

Dr. Shade, John Harig, C. Follweiler, } Committee.
Mai 15. nq2m